



Artikel vom Tages Anzeiger 6. März 2009

Wie riecht das Weltall, Herr Usachew?

Vergessen Sie Claude Nicollier: Kosmonaut Juri Usachew war 553 Tage im Orbit und umkreiste 8300-mal die Welt. Diese Woche landete er in Zürich und sprach über seinen Alltag im All.

Von Florian Leu

Vor acht Jahren sah Juri Usachew, wie sein altes Wohnzimmer verglühte. Er war an Bord der Raumstation ISS und schwebte vor einem Bildschirm. Der Übertrag den Absturz der Mir, Russlands Raumstation – der Heimat der Kosmonauten, ihrer Wohngemeinschaft im All. Usachew sah das Feuerwerk und spürte einen Stich. Er liebte die Mir. Bevor er sie das letzte Mal verliess, war er lang darin herumgeschwebt, hatte alle Knöpfe noch mal berührt. Jetzt hat er eine dreidimensionale Erinnerung im Kopf. Und die kann nicht einfach abstürzen.

An diesem Dienstag sitzt er im Zürcher Technopark. Er ist hier, um mit einem Vortrag für den Höhepunkt einer Weltraum-Ausstellung zu sorgen. Reglos sitzt er da, die Arme schwer auf dem Tisch, die Füsse unbeweglich: Ein Mann, der auf dem Boden geblieben ist trotz seiner 553 Tage im All, seiner sieben Weltraumspaziergänge, seiner 8300 Weltumrundungen. Er belegt Platz 7 auf der Liste, am längsten war Sergei Krikalew im All: 804 Tage. Claude Nicollier nur mickrige 42 Tage.

Die Abzeichen auf Usachews Brust glänzen. Ständig kommen Fans und decken ihn mit Fragen zu. Mit einem Lächeln antwortet er, obwohl er ihnen einfach sein Buch geben könnte. Er schrieb es, nachdem er jahrelang die gleichen Fragen beantwortet hatte. Es heisst: «100 Fragen an einen Kosmonauten». Wir stellen die wichtigsten:

■ **Was war sein schönstes Erlebnis im All?** Das war, als er einen Weltraumspaziergang machte, um etwas an der Mir zu flicken. Er arbeitete im Schatten der Erde und wenn er das Licht seines Helms ausknipste, war es finster. Schaute er runter, sah er die Welt zwischen den Füßen, 400 Kilometer weit weg. Das Meer und die Schiffe, die fluoreszierende Fische reinholten. Die Wahrscheinlichkeit, während eines Spaziergangs von einem Stück Schrott getroffen zu werden, liegt bei 1 zu 800. Wäre Usachew getroffen worden, hätte er kaum überlebt: Aus dem lächelnden Mann mit Schnauz wäre ein Satellit geworden.

■ **Wie riecht das All?** Mit seinen Kollegen hat Usachew lang nachgedacht, wie es



BILD PD/DANIEL WINKLER

Fast schon ein Ausserirdischer: Kosmonaut Juri Usachew.

duftet, wenn man nach einem Spaziergang im All den Anzug auszieht: Es riecht nach ionisiertem Wasser und warmem Metall.

■ **Wie verbringt man seine Freizeit da oben?** Usachew hatte eine Kamera dabei und machte Tausende von Bildern. Oft schwebte er vor dem Fenster und sah die Sonne an einem Tag fünfzehnmal auf- und untergehen. Staunen ohne Pause. Wenn er die Welt am Morgen zum ersten Mal sah, sagte er «Hallo» zu ihr, als wär sie seine Geliebte. Nie sah sie gleich aus, Usachew studierte die Physik des Zwielfichts, be-

wunderte die grünlichen Abendstimmungen. Wenn er nach sieben Sonnenuntergängen genug hatte, spielte er mit Wasser. Liess Blasen durch die Station schweben, stupste sie und sah noch zehn Minuten später die Wellen auf der Oberfläche. Oder er und seine Kollegen spielten das T-Shirt-Spiel. Zwei hielten das Leibchen, einer tauchte hinein. Verhedderte sich einer, lachten sie und ruckelten durch die Schwerelosigkeit. War er müde, liess Usachew Kaffee durch die Station schweben und biss die Schlucke aus der Luft. Krach gab es selten, jeder hatte sein Räumchen,

seinen Rückzugsort. Ein Streit wäre fatal gewesen: Ein Schlag gegen das Fenster und die Station hätte sich in 15 Sekunden in ein Vakuum verwandelt.

■ **Wie sieht ein durchschnittlicher Tag im All aus?** Aufstehen, in der Unterhose herumschweben und Dehnübungen machen, sich eine Wasserblase ins Gesicht drücken und sich waschen, ab auf die Tretmühle, Meditation zum Fenster hinaus, verliebte Blicke zur Erde hinab, Experimente mit Salzkristallen und Pflanzensamen, am Abend ein Videogespräch nach Hause, Schlaf, galaktische Träume.

■ **Gibt es Ausserirdische?** Negativ.

■ **Gleicht die Landung in der Sojus-Kapsel einem Ritt auf einem Meteor?** Zweimal ist Usachew nicht im Shuttle zur Erde zurück, sondern an Bord der Sojus-Kapsel, welche die Russen in den Sechzigern gebaut haben. Platz hats nur für drei Kosmonauten und eine Schrotflinte. Die Kapsel tritt über Kasachstan in die Atmosphäre ein, beginnt zu glühen und zu zittern, die Zungen der Passagiere werden der vielfachen Schwerkraft wegen in den Rachen gedrückt, Tränen springen aus ihren Augen. Dann blähen sich die Fallschirme, und die Kapsel setzt auf, vielleicht an einem Ort, wo zuvor noch keine Menschen waren, dafür Wölfe. Drum die Flinte. Doch Usachew brauchte sie nie.

■ **War es schwer, auf die Erde zurückzukehren?** Nach seinem ersten Aufenthalt in der Mir konnte Usachew wochenlang weder springen noch laufen, die Muskeln in den Beinen waren verkümmert, die Knochen fragil geworden, die Haut so dünn wie die eines Neugeborenen. Nie ist Usachew die Welt so grün erschienen, es taten ihm fast die Augen weh. Stundenlang sass er im Garten, starrte ins Gras und lächelte.

■ **Wovon träumen pensionierte Kosmonauten?** Vom Fliegen. Nicht im All, sondern in seiner Moskauer Nachbarschaft. Er kreist um den Kirchturm, durchstösst Wolken, gleitet hinab, schwebt über Alleen, dann wieder hinein in sein Zimmer. Wenn Usachew aufwacht, fahren manchmal seine Arme hoch, weil er sich im All wähnt und meint, an die Decke zu stossen.

Juri Usachew sitzt noch immer reglos da in seinem Blaumann und zeigt einen Weltraumhandschuh, den er mitgebracht hat. Ein dicker, fröhlicher Fan aus Grossbritannien, der im Schottenrock gekommen ist, schnappt sich das Teil und beschnuppert es. Er zieht den Handschuh an, reckt den Arm in die Höhe und ruft: «Das, Ladys and Gentlemen, ist der Stoff, aus dem die Träume sind!»